

Demütigung 2

Ich will sein Spielzeug sein.

Von Tikila89

Kapitel 22: Ich verstehe es noch immer nicht.

Kapitel 21

Sanji lässt mich im Zimmer allein, wartet hinter der angelehnten Tür, als ich mir das Kleid ausziehe.

Ich behalte meine Unterwäsche an, lege mich auf das Bett und lasse das Kleid vor ihm liegen. Es ist zu nass, als dass ich es auf das Bett legen würde, es muss unbedingt in die Wäsche.

Meinen Schmuck lege ich auch ab, bis auf das Armband.

Das behalte ich an.

Ich will es nicht ablegen.

Jetzt noch nicht.

„Okay.“, sage ich leise, schließe die Augen und höre wie Sanji zurück in sein Zimmer tritt, die Tür hinter sich schließt und auf das Bett zugeht.

Ich erwarte erst, dass er um das Bett herum geht, da ich mich von der Tür weggelegt habe, aber er bleibt vor dem Bett stehen und ich weiß, dass er mich ansieht.

Dann höre ich, wie etwas auf den Boden fällt.

Bei dem Geräusch öffne ich doch wieder die Augen und schaue zu ihm herüber.

Er sieht mich gar nicht an, hat sein Hemd geöffnet und zieht sich die langen Ärmel nach oben. Es muss seine Krawatte gewesen sein, die er fallen gelassen hat.

Mein Blick fällt durch das geöffnete Hemd und ich halte einen Moment die Luft in den Lungen, da ich nicht nach Luft schnappen will. Er würde es hören.

Okay, jetzt werde ich nervös.

Sanji ist wirklich trainiert. Auch, wenn er entspannt steht kann ich jeden Muskel in dem schwachen Licht erkennen.

Ich muss darauf achten, dass er meinen Blick nicht bemerkt, daher schließe ich wieder die Augen ehe er meinen Blick bemerken kann.

Verdammt.

Bitte lass es bei einer Massage bleiben.

Nein, bitte nicht.

Es soll viel mehr werden als nur eine Massage.

Oh, Sanji. Es würde keiner hören, wenn du mich zum Stöhnen bringst.

Meine Wangen werden rot, ich kann es spüren.

Was ich noch spüren kann ist Sanji, der sich neben mir auf das Bett begibt und sich meinen Beinen entgegen bewegt.

„Okay. Bleib einfach ganz ruhig. Du musst gar nichts machen, dich nur entspannen. Ich

hör auf, wenn du willst. Sag einfach, dass ich aufhören soll, okay?“

„Nein.“, flüstere ich leise und schaue dann doch wieder zu ihm auf.

Er hält sofort inne, obwohl er gerade mein Bein greifen wollte und sieht mich an.

Er glaubt, ich will alles jetzt schon abbrechen, aber dem ist nicht so.

„Ich sage n-nicht, dass du aufhören sollst, w-wenn du aufhören sollst. I-ich sage Sonne, wenn d-du aufhören sollst. W-wenn ich sage, dass du aufhören sol-lst, dann hör nicht auf.“

Sanji weicht meinem Blick nicht aus, aber er scheint auch nicht verwirrt, dass ich das jetzt gesagt habe. Als hätte er es von mir erwartet.

„Ich will dich nur Massieren.“, sagt er dann leise und scheint es mir noch einmal versichern zu wollen.

Ich lasse mir meine leichte Endtäuschung nicht anmerken und nicke sofort. Will er es denn gar nicht versuchen?

„Ist nur M-macht der Gewohnheit.“, winke ich kurz ab und das scheint ihm dann doch einzuleuchten und er nickt.

„Entspann dich.“

Als er mein Bein greift, schließe ich die Augen wieder, atme einmal tief durch und spüre seine warme Haut auf meiner noch immer kalten Haut.

Ich versuche mich zu entspannen und als er mein Bein zu sich zieht und es so von dem anderen spreizt, muss ich mich sofort an Vorgestern erinnern.

Ich sehe Sato meine Beine weit voneinander spreizen, während Ruffy mich beobachtet.

Ene meine Miste, ich finger nicht, ich fiste.

Was für ein kranker Spruch. Der Spruch gefällt mir gar nicht.

Es zeigt nicht, wie es sich anfühlt.

Er setzt das Ganze auf eine Stufe ohne Gefühl oder Genuss. Wenn man nur den Spruch hört denkt man an stumpfes ineinander hämmern. Wenn Sanji jemals davon hören sollte, dann werde ich es ihm vorher nicht erklären, dann werde ich es ihm zeigen.

Wenn Sanji wüsste, was Ruffy und Sato mit mir gemacht haben, was würde er sagen?

Was würde er denken?

Wie würde er reagieren?

Könnte er mich dann noch lieben?

Würde er fragen, ob er das nächste Mal dabei sein darf?

Sanji legt mein Bein auf seinen Schoß ab. Er sitzt im Schneidersitz vor mir und ich höre wie er sich etwas Gel auf die Hand pumpt und es in seinen Händen verteilt. Noch einmal atme ich leise durch bis ich seine feuchten Hände auf meiner Haut spüre.

Das Gel auf meiner Haut ist gar nicht kalt, wie ich es erwartet habe. Im Gegenteil.

Es ist genauso warm wie seine Hände, doch als es auf meiner Haut bleibt, ohne dass Sanji mich berührt, wird es sogar noch wärmer.

Es prickelt leicht und ich schaue überrascht an mir herunter.

Sanji konzentriert sich auf meinen Unterschenkel, hält ihn mit einer Hand fest und gleitet mit der anderen Hand immer und immer wieder mit leichtem Druck über einen Muskel. Er weiß genau, wo er entlangführt.

Es ist Hypnotisierend.

Er sieht nicht zu mir auf und ich kann ihm, dank seiner Haare, nicht in die Augen sehen.

Langsam spüre ich, wie ich mich wirklich entspanne und lege mein Bein vorsichtig in seiner Hand ab.

Mir war gar nicht klar, wie verspannt ich war, bis jetzt, wo ich mich entspanne.

Es fühlt sich so glatt an.

So warm.

Als Sanji dann aber aufhört meine Wade zu massieren, legt er mein Bein auf seinen Schoß ab und gleitet mit den Händen zu meinem Oberschenkel.

Ich stoße bei der Berührung die Lust aus meiner Lunge, was ihn dazu bringt zu mir auf zu sehen.

Er hält inne, sieht aber unglaublich ruhig und gelassen aus.

Im Gegensatz zu mir, denn ich spüre wie meine Wangen glühen.

„Vertrau mir.“, flüstert er leise und wartet auf meine Reaktion.

Ich atme tief durch, versuche mich zu beruhigen und nicke dann schnell, schließe wieder meine Augen und spüre, wie Sanji weiter über meine Haut gleitet. Er hält die Hand auf der Innenseite meines Schenkels, gleitet dann immer wieder mit der anderen Hand über dessen Außenseite.

Er wird nicht zu weit gehen.

Das passt nicht zu ihm.

Immer wieder gleitet er mit etwas Druck über die gleiche Stelle, bis ich spüre wie sich der Muskel unter seiner Berührung entspannt.

Doch als er beginnt die mich über meinem Knie zu massieren, verkrampfe ich mich schlagartig, da dort der Muskelkater am schlimmsten ist und der Druck mich nicht entspannen lässt, sondern nur weh tut.

Sanji hält sofort inne, als er das spürt.

„Ja, ich merk schon.“, sagt er leise und winkelt mein Knie im nächsten Moment an, hält mich an der Wade fest und drückt so gegen mein Bein, dass er den verspannten Muskel dehnt.

Jetzt kann ich nicht anders als wieder zu ihm herauf zu sehen.

Was habe ich eigentlich von Sanji gedacht?

Er würde nie etwas mit mir machen, was ich ihm nicht erlaubt habe.

Nicht er.

Ich fühle, wie entspannt ich bin und dass jede Bewegung ganz allein von Sanji gesteuert wird.

Doch als er mein Bein zur Seite kippt, sich so jetzt zwischen meinen Beinen befindet, zucke ich vor Schreck zusammen, lege reflexartig meine Hand auf meinen Unterbauch und sehe zu ihm herunter.

Er winkelt mein Bein zur Seite an, kniet sich dann zwischen meine Beine und beginnt mit der Hand über die Innenseite meines Oberschenkels zu gleiten.

Immer wieder mit leichtem Druck, schnell nach unten, langsam nach oben.

Bei der Berührung ziehen sich die Muskeln in meinem Unterleib aufs köstlichste zusammen und ich spüre meinen Puls in meinem Kitzler.

Ich atme leise tief durch, hoffe, dass er es nicht merkt und bewege mich nicht.

Er bewegt sich weiter in seinem Rhythmus und ich bin mir wirklich nicht sicher ob er sich entweder sehr gut verstellt, oder es wirklich nicht gemerkt hat.

Also blinzele ich zu ihm herunter, aber er achtet nur auf mein Bein.

Es dauert etwas länger bis ich mich in dieser Position entspanne, aber Sanji lässt sich Zeit. Als er allerdings mit seiner Bewegung bis an mein Hüftgelenk gleitet, stoße ich die Luft aus meiner Lunge und lege meine Hand über meinen Slip und schaue zu ihm auf.

Er hält sofort inne, sieht zu mir herab und schweigt.

Er sieht es mir sofort an, das weiß ich.

Dass kann ich sehen.

Was machen wir jetzt? Sanji, es würde keiner hören, wenn du mich zum Stöhnen

bringst. Wir können alles machen, was wir wollen.

Es muss keiner wissen.

So feucht wie deine Finger sind könntest du ohne Probleme unter meinen Slip und in mir eindringen.

Ohne widerstand.

Ich würde mich auch nicht wehren. Nicht jetzt.

Meine Haut kribbelt überall, wo er mich berührt hat und ich genieße es wie er mich wärmt.

„Mir geht's nicht anders.“, sagt er leise, blickt zurück auf mein Bein und legt es wieder gerade neben sich.

Dann dreht er sich zu meinem anderen Bein, beginnt wie gerade auch und ich kann ihm nicht mehr in die Augen sehen, da er sich von mir weggedreht hat.

Ihm geht's nicht anders?

Wieso macht er dann nicht einfach weiter?

Doch dann greift er mein Bein, dreht sich wieder mir entgegen, hebt mein Bein an, legt sich meine Ferse auf seine Schulter und gleitet mit den Händen immer wieder über meine Haut, meiner Wade entlang an meinem Knie vorbei über meinen Oberschenkel. Ich schaue zu ihm auf, atme schneller, bewege mich aber nicht.

Wenn es ihm genauso geht wie mir, dann macht es das doch alles nur schlimmer.

„Was hast d-du vor?“, hauche ich leise und lege meine Arme vor meine Brust.

Er hält einen Moment inne, sieht mich an und, ich bin nicht sicher, aber ich glaube er lächelt kurz auf.

Dann beugt er sich vor, so dass mein Bein an seinem Hals entlang gleitet bis zu meinem Knie.

Er greift mein Handgelenk, führt meinen Arm über meinen Kopf und legt ihn auf dem Kissen ab. Wiederholt das mit meinem anderen und ich kann nicht anders, als ihn dabei zu beobachten.

Er hat gesagt, ich muss gar nichts machen.

Aber jetzt bin ich wirklich nicht mehr sicher ob es bei einer Massage bleiben wird.

Jetzt, wo meine Hände über mir auf dem Kissen liegen fühle ich mich viel hilfloser.

Ausgeliefert.

Das würde er doch nicht ausnutzen.

Oder?

Sanji lehnt sich zurück, gleitet mit den Händen mein Bein entlang und schließt die Augen, atmet selbst einmal kurz durch, ehe er wieder zu mir herabsieht.

Die Position, in die er mich gebracht hat, zwingt mich dazu mich zu entspannen.

Doch als seine Hand wieder über die Innenseite meines Beins Richtung Becken gleitet, spüre ich, wie ich feucht werde.

In dem Moment schließe ich die Augen, versuche ein keuchen zu unterdrücken und spüre seine Hand auf meiner Haut, seinen Atem neben meiner Wade und wünsche mir in dem Moment, dass er sich doch wieder zu mir lehnt.

Weiter als gerade.

Mit seiner Zunge zwischen meinen Beinen verschwindet.

Hoffe aber zeitgleich, dass er es mir nicht ansieht.

Bitte lass mein Slip nicht so feucht werden, dass er es sehen kann.

Bitte, lass ihn die Kontrolle verlieren.

Aber er ist viel zu sicher in seinen Bewegungen als dass er sie jetzt verlieren könnte.

Ich fühle mich von meinen Gefühlen hin und hergerissen.

Wieder und wieder gleitet seine Hand mir entgegen und als ich realisiere, dass mein

Becken sich immer wieder leicht gegen seinen Rhythmus bewegt, keuche ich auf, schäme mich gleichzeitig aber für meine Reaktion und drehe den Kopf zur Seite. Er berührt mich, obwohl er mich nicht berührt.
Was macht er mit mir?
Er kann mich nicht erzählen, dass er nicht sieht, was er mit mir macht.
Dass er es nicht weiß.
Er weiß es ganz genau und jede seiner Bewegungen verfolgt nur ein Ziel.
Dann lehnt er sich etwas zurück, lässt mein Bein von seiner Schulter gleiten und beginnt erst meinen Knöchel zu massieren, dann leichten Druck auf meine Fußsohle auszuüben.
Bei der Berührung ziehen sich all meine Muskeln in meinem Unterleib zusammen. Mit der Reaktion meines Körpers habe ich nicht gerechnet, halte die Luft in den Lungen um nicht aufstöhnen zu müssen und spüre seinen Blick auf meiner Haut.
Er beobachtet jede meiner Reaktionen und denkt nicht daran aufzuhören.
Ich schnappe nach Luft als er mit den Fingern zwischen meine Zehen gleitet, mit der anderen Hand die Mitte meiner Fußsohle massiert.
Mein Becken lehnt sich ihm entgegen, ich kann ein stöhnen nicht unterdrücken und spüre, dass ich immer feuchter werde.
Was macht er mit mir?
„San-“, stoße ich hervor, als er mich wieder zum Stöhnen bringt, ich lege einen Arm schützend über meine Wange, so dass er mein Gesicht nicht so einfach beobachten kann.
Ich kann nicht begreifen wie er mich so weit bringen kann, nur indem er bestimmte Punkte an meinem Fuß massiert.
Meine Haut kribbelt, meine Beckenmuskeln ziehen sich pulsierend zusammen und ich sehne mich so danach, dass er, und wenn es nur ein Finger ist, in mich eindringt.
Ich atme schnell, mein Puls rast und höre mein Blut in meinen Ohren rauschen.
„Jetzt.“, sagt Sanji leise, als er gezielt Druck auf zwei Stellen meiner Fußsohle ausübt und ich verkralle mich in dem Kissen hinter meinem Kopf, söhne leise, kurz, wiederholend, winselnd immer wieder auf, als er mich zwingt, mich in einen Orgasmus fallen zu lassen.
Ich kann mich nicht wehren, will es nicht und will es doch.
Mein Körper zittert vor Lust, ich schnappe nach Luft und mir dreht sich alles, als ich spüre, wie sich alles in mir entspannt.
Ich schäme mich gleichzeitig für meinen Körper, dafür, dass es so leicht für ihn war und dass ich es selbst nicht geahnt habe.
Ich bewege mich nicht, atme schnell und halte die Augen geschlossen. Ich kann spüren wie er mein Bein gerade neben mein anderes legt und selbst aus dem Bett verschwindet.
Wie hat er das gemacht?
Was ist gerade passiert?
Das war kein Sex, nicht einmal annähernd. Aber das war...
Ich wusste nicht, dass das möglich ist.
Was hat denn mein Fuß mit einem Orgasmus zu tun?
Dann spüre ich wie Sani mit einem Handtuch meine Beine abtrocknet.
Dann war es das, was er auf den Boden hat fallen lassen und nicht seine Krawatte.
Ich kann ihm nicht in die Augen sehen, atme noch immer schwer und spüre jetzt noch meinen Unterleib zusammenzucken.
Alle fünf Sekunden in einem Rhythmus der sich immer weiter ausdehnt, bis ich es

nicht mehr spüre.

Ich liege vollkommen entspannt in seinem Bett und ich weiß, dass er mich noch einmal ansieht, ehe er die Decke über mich wirft.

Er möchte, dass ich hier schlafe.

Aber will ich das auch?

Ich schüttele sachte den Kopf, ziehe die Beine unter der Decke an und spüre sofort wie Entspannt meine Beine nach Sanjis Massage sind.

Sie fühlen sich so weich, schwach und gleichzeitig stark an.

Ganz sicher, als hätte ich jetzt mehr Kontrolle über sie als vorher.

„Was ist?“ höre ich Sanji leise fragen und weiß in dem Moment, dass er neben mir liegt und mich ansieht.

„Ich kann-n n-nicht-„

Ich drehe den Kopf so, dass ich ihn ansehe und breche den Satz sofort ab, als ich den Kratzer an seiner Wange sehe.

Oh, Sanji.

Nach all dem was ich heute mit dir gemacht habe hast du mich trotzdem so glücklich gemacht.

Und das alles ohne mich anzufassen.

Ich bin sogar noch angezogen.

Ich muss lächeln und schüttele sachte den Kopf, drehe mich dann ihm entgegen.

„Schlaf gut.“, hauche ich leise und sehe, dass auch er sich ein Lächeln nicht verkneifen kann, nickt sachte und greift unter der Bettdecke meine Hand.

Die Hand an dessen Handgelenk noch immer das Armkettchen hängt.

„Du auch, Prinzessin.“